

Charakteristisch für die Lübeckische Geschichte ist seine Stellung im Reiche. Es ist von einem Kaiser die deutscheste Stadt genannt. Es lag das daran, daß Lübeck es gewesen ist, welches den deutschen Welthandel gründete und immer eine selbständige Stadt blieb, lediglich in Treue zum deutschen Kaiser, von denen es in den höchsten Tagen seines Glückes einmal zehn Tage einen (Karl IV.) bei sich beherbergte, von denen es seine



Orlik

Thomas Mann

Grundrechte sich durch wichtige Urkunden immer wieder verbrieften ließ, und die es im übrigen fast nie zu Gesicht bekam. Lübeck verstand es, deutsch zu sein, ohne Fürstendiener sein zu müssen.

Alle diese Hinweise machen deutlich, daß in Lübeck etwas ist, was dem schlechten und guten Gerede über diese Stadt wohl Grund verleiht, auch außerhalb seiner Vergangenheit. Heute herrscht in Lübeck die tiefste Depression. Was nie möglich war, heute

sprechen sogar alte Lübecker über die Frage, ob Lübeck's Selbständigkeit noch aufrechterhalten bleiben kann. Diese Frage ist indiskutabel. Lübeck bedarf seiner Selbständigkeit und es bedarf der in ihr enthaltenen hansischen Ueberlieferung.



## AUSSTELLUNGEN DES WINTERS

Von

EMIL SZITTYA

*Daumier* (Galerie Matthiessen). Ich liebe den Maler Daumier, aber merkwürdig, immer wenn ich Bilder von ihm sehe, habe ich die Empfindung, als ob sie nicht die Arbeiten des Karikaturisten wären. Mein Irrtum erklärt sich dadurch, daß die Bilder Daumiers (obwohl Cézanne von ihm lernte) mit ihrer Formgebundenheit zu kontrastisch zu dem Leben des Künstlers wirken. Daumier lebte in einer zerrissenen Zeit. Sein soziales Empfinden ließ ihn die journalistische Tendenzkarikatur schaffen. Er selbst mußte das Leben in all seinen Häßlichkeiten durchkosten. Trotzdem ist er viel formgebundener als Delacroix, von dem er viel lernte. Dieser sogenannte Außenseiter reiht sich organisch an Tintoretto und Rembrandt an. Dieser Umstand macht mit Unrecht miß-